

Hoffmann beginnt seine Kritik an diesem Teil der Indizienkette mit einer simplifizierenden Verunklärung des Sachverhalts: „Heinrich I. wird zwar von Ruotger, Widukind und dem Continuator Reginonis als Friedenskönig geschildert, aber zum einen sind das gleichsam nur Nachrufe, die unter dem gewaltigen Eindruck des Siegs an der Riade stehen ... und zum anderen verrät dieses Herrscherlob noch nicht, mit welchen Mitteln es Heinrich gelungen ist, sein Reich im Innern zu befrieden“ (S. 426 f.). Die Aussage ist zumindest sehr ungenau. Heinrich wird in der Historiographie nicht einfach als Friedenskönig gefeiert, sondern seine erfolgreichen Bemühungen, *pax* und *concordia* herzustellen, werden herausgestrichen. Wie er das gemacht hat, verraten die Historiographen auch: durch *colligere/pacificare*, *adunare*, durch *amicitiae* und *pacta*. *Amor* ist an Stelle der *discordia* getreten⁵. Die Autoren benutzen mit anderen Worten eine Terminologie, wie sie im Mittelalter auf dem weiten Felde der genossenschaftlichen Einung immer wieder anzutreffen ist. Man verwandelte Feindschaft in Freundschaft, beendete Zwietracht durch einen Zusammenschluß, der die früheren Feinde zu Verbündeten und Genossen machte. ‚Friede durch Verschwörung‘ und andere einschlägige Titel der jüngeren Forschung können Hoffmann nicht bekannt sein, sonst wären Urteile wie dieses undenkbar: „Prinzipiell habe ‚Einung auch Gebetshilfe und Gedenken‘ eingeschlossen, daher könnten Bündnis oder Einung die Ursache solcher Eintragungen sein. Das alles ist unbewiesen. Wenn keine Verwandtschaft vorliegt, können die Namengruppierungen auf vielfältige, uns unbekannte Weise zustande gekommen sein. Natürlich mögen politische Sympathien die Zusammensetzung dieses oder jenes Gruppeneintrags erklären, aber deshalb braucht man nicht eine Einung oder ein Bündnis in rechtlich relevanter Form dahinter zu vermuten, zumal da wir ja in den konkreten Fällen nichts dergleichen aus anderen Quellen wissen“ (S. 436).

Neben die Kategorie der „Mode“ tritt nun die der „vielfältigen uns unbekannten Weise“, die die Eintragungen verursachte. All dies hat nur die Funktion, den naheliegenden Zusammenhang von Einung und Gebetsgedenken zu destruieren. Denn daß genossenschaftlich strukturierte Gruppen ihrer Mitglieder im Gebet gedachten, weiß natürlich auch H. Hoffmann, selbst wenn er an keiner Stelle dieses Wissen zu erkennen gibt. Zumindest implizit verrät sich dieses Wissen aber durch den Eifer, mit dem er den Einungsgedanken bekämpft. Es macht nach-

5) ALTHOFF, *Amicitiae* (wie Anm. 3) S. 22 ff. Mit den einschlägigen Belegen aus den Werken der ottonischen Historiographie.